



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 13. November 1887.

Nr. 531.

Deutschland.

Berlin, 12. November. Der Kaiser verbrachte die gestrigen Nachmittags- und auch die Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Nach einer recht gut verbrachten Nacht erlebte der Kaiser im Laufe des heutigen Vormittages Regierungs-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing Mittags den Besuch des Prinzen Heinrich und der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen nach deren Rückkehr von Darmstadt. Am Nachmittag empfing der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Moltke und arbeitete dann auch noch längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll. Das Befinden des Kaisers ist heute ganz vorzüglich. Mittags beim Vorbeimarsch der neu aufziehenden Wache, wie auch beim Abbringen der Fahnen erschien der Kaiser am Fenster seines Arbeitszimmers. Das vor dem Palast zahlreich versammelte Publikum begrüßte den erlauchten Monarchen bei seinem Erscheinen mit stürmischen Hochrufen.

Ueber das Befinden des Kronprinzen schreibt die „Nat.-Ztg.“:

Mit tiefem Bedauern müssen wir konstatieren, daß die in San Remo abgehaltene ärztliche Berathung ein trauriges Ergebnis hatte. Die zugezogenen deutschen Aerzte haben einstimmig die Richtigkeit der Diagnose anerkannt, welche im Frühjahr von den Herren von Bergmann, Gerhardt und Lobold gestellt wurde; es wird konstatirt, daß das krebserartige Leiden seitdem weiter um sich gegriffen hat. Wenn uns ferner berichtet wird, daß die Operation von außen trotzdem nicht stattfinden werde, so ist die Bedeutung dieses Beschlusses aus dem zu entnehmen, was wir auf Grund nur zu authentischer Information soeben über die Natur und den Umfang der Krankheit mittheilen mußten. Der Kronprinz war von dem Ergebnisse der Konsultation alsbald in Kenntniß gesetzt worden; er zog sich für einige Zeit zurück und entschied, als er zu den Aerzten zurückkehrte, daß die Operation unterbleiben solle.

Dem Kaiser ist gestern Nachmittag durch ein Telegramm aus San Remo der Sachverhalt gemeldet worden; Dr. Schmidt ist auf dem Wege hierher, um mündlich Bericht zu erstatten. Der Kaiser hat die schmerzliche Kunde tief erschüttert, aber mit Fassung entgegengenommen.

Die Mitglieder des Staatsministeriums haben gestern Abend davon Kenntniß erhalten. Fürst Bismarck wird Dienstag hier erwartet.

Professor von Bergmann hatte heute Vormittag seine Vorlesung abgesetzt, da er in Folge der eingegangenen Nachrichten anderweitig in Anspruch genommen war.

Wir hatten schon bei der Wiedergabe unserer Privattelegramme aus San Remo darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben, trotz der Befestigung des kritischen Zustandes, der einige Tage obgewaltet hatte, keinen Anlaß zu einer optimistischen Auffassung darboten. Leider reicht die Wahrheit, welche den in San Remo anwesenden Vertretern der Presse nicht mitgetheilt wurde, über die Befürchtungen hinaus, die man hegen mußte.

Wir können nur wiederholen, was wir vor einigen Tagen aussprachen: Die Lage, welche für Deutschland entstanden, ist eine ernste; aber wie der Ausgang auch sein mag, das deutsche Volk wird vereint mit dem kaiserlichen Hause, sich ihr gewachsen zeigen. Und mit tiefster Sympathie werden die Gedanken aller Deutschen bei dem Kronprinzen weilen, der unerschütterten Muthes der rücksichtigen Krankheit Stand hielt.

Aus San Remo erhält obige Zeitung folgende Mittheilung:

San Remo, 12. November. Prinz Wilhelm reiste um 9 Uhr ab. Er verabschiedete sich von dem Kronprinzen in der Villa Iriò und wurde zur Bahn von der Kronprinzessin und den Prinzessinnen begleitet.

Dem Vernehmen nach wird Prinz Wilhelm übermorgen im Laufe des Tages aus San Remo hier zurück erwartet.

Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst von Bismarck wird sich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zum Beginn der nächsten Woche in Berlin einfänden.

Den Ehrendienst bei dem Kaiser Alexander von Rußland bei seiner Anwesenheit in Berlin werden, wie wir hören, der General der Infanterie und General-Adjutant von Werder, bekanntlich früher Militärbevollmächtigter in Petersburg und gegenwärtig Gouverneur von Berlin, ferner der General-Major und Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade von Lindquist und der Oberst und Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 Oberst von Henniges übernehmen. Zum Ehrendienst beim Großfürst Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch von Rußland ist der General-Quartiermeister General-Lieutenant und General-Adjutant Graf von Waldersee befohlen.

Eine Vorstandssitzung des „Deutschen Kolonial-Vereins“ fand heute im Architektenshaus statt, um eine sehr reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Anwesend waren der Präsident des Vereins, Fürst Hohenzollern-Langenburg, Landesdirektor von Binnigien, Graf Fred. Frankenberg, der Präsident des Zweigvereins Berlin, Reichstags-Abgeordneter Dr. Hammauer, und die Vorstände einer großen Anzahl von Zweigvereinen. Nach Verlesung des Geschäftsberichts trat man in die Verhandlungen über die Fusion mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation ein, welche, wie zu hoffen steht, einen guten Schritt nach vorwärts machen werden.

Der Bundesrath genehmigte in der am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern von Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung die Entwürfe der Etats der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, der Reichsdruckerei, über den allgemeinen Pensionsfonds und für die Verwaltung der kaiserlichen Marine für das Etatsjahr 1888-89, den letzteren Entwurf mit den von den Ausschüssen für das Seewesen und für Rechnungswesen vorgeschlagenen Abänderungen. Die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1888-87 und der Entwurf zum Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbank-Beamten, mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums für das Jahr 1888, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung übergeben. Endlich wurde noch über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

Aus München wird dem „B. L.“ telegraphirt, daß die Abgeordnetenkammer heute den geforderten Abersalbeitrag von 100,000 Mark für den Prinzregenten debattelos genehmigte, jedoch unter dem Vorbehalt der jeweiligen genauesten Prüfung solcher Forderungen.

Ueber die Hinrichtung der Anarchisten in Chicago liegen nun weitere Nachrichten vor. Die Hinrichtung vollzog sich, ohne daß es zu Gewaltthatigkeiten gekommen wäre. Ein der „Nat.-Ztg.“ auf dem Wege über London zugehendes Privattelegramm aus Newyork vom Freitag Nachmittag meldet darüber:

Die vier nicht begnadigten Anarchisten wurden heute Mittag in Chicago gehängt. Ihre Verwandten versuchten eine Abschiedsunterredung zu erlangen, wurden aber abgewiesen und da sie sich weigerten, das Gefängniß zu verlassen, mußten sie verhaftet werden. Die Verurtheilten trugen sämmtlich neue schwarze Kleider. Fischer sang in seiner Zelle mit lauter Stimme die Marseillaise, dann, als er den Lärm hörte, der von der Errichtung des Galgens herrührte, sprach er von einer Todtenwache, und sagte etwas von Träumen der Jugend Deutschlands. Der Sheriff Matson führte den Zug zum Schafot an, gefolgt von Spieß, Fischer, Engel und Parsons, alle festen Schrittes, auf das Galgengerüst. Alle waren todtenbleich. Spieß zeigte reichlichen Angstschweiß, Parsons biß die Zähne zusammen, Fischer ersah am gleichgültigsten. Als die Schlinge befestigt wurde, schrie Engel „Hurrah für die Anarchie“. Fischer sagte, dies sei der glücklichste Moment seines Lebens. Parsons begann zu sprechen, als die Fallthüre fiel und ihm das Wort abhändte. Alle starben rasch. Tausende von Zuschauern umgaben das Gefängniß, es war zahlreiche Polizei anwesend, aber es kam zu keiner Unruhe.

Aus Petersburg, 12. November, wird telegraphirt:

Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt

die Behauptung auswärtiger Blätter für unbegründet, wonach ein Dekret erlassen sein solle, welches der Russischen Bank und ihren Filialen verbiete, Wechsel in deutscher Sprache zu eskomptiren. Das Journal fügt hinzu, vor 15 Jahren habe die Bank an ihre Filialen ein Zirkular versandt, in welchem es heißt, daß jeder Wechsel in fremder Sprache, welcher auf einen russischen Platz laute, wo kein Börsennotar sei, nicht eskomptirt werden solle, weil die gewöhnlichen Notare sich weigern, solche Wechsel im Falle der Nichtentlösung zu protestiren. Trotz dieser Vorschrift seien deutsche Wechsel, selbst solche, welche nicht mit einer russischen Uebersetzung versehen waren, zur Eskomptirung zugelassen worden. Indessen seien vor zwei Jahren gewisse Schwierigkeiten in dieser Beziehung bei einer Filiale entstanden. Diese selbst hatte die oben erwähnte Vorschrift ausgehängt, und ganz kürzlich habe sich derselbe Fall in einer anderen Filiale wiederholt. Man hatte, um Schwierigkeiten zu vermeiden, die Klienten benachrichtigt, daß unter solchen Umständen dem Wechsel eine beglaubigte Uebersetzung beizufügen sei. Hieraus ergebe sich, daß die Russische Bank der Eskomptirung von Wechseln in deutscher Sprache nicht nur nicht Schwierigkeiten bereitet habe, sondern daß sie sogar bemüht gewesen sei, die Eskomptirung zu erleichtern, indem sie deutsche, mit einer beglaubigten russischen Uebersetzung versehene Wechsel auch an solchen Orten zugelassen habe, wo kein Börsennotar vorhanden sei.

Ausland.

Pest, 11. November. In der Steyrer Waffenfabrik ist der Arbeiterstand von viertausend auf siebentausend erhöht, die Erzeugung von 11 Millimeter Gewehren eingestellt worden.

Bern, 8. November. Der eidgenössische Gesandte in Wien, Repli, hat den Auftrag erhalten, den österr.-ungar. Handelsvertrag zu kündigen.

Paris, 11. November. Aus den gestrigen Gerichts-Verhandlungen ist nachzutragen, daß der Vertheidiger Allies behauptet, aus den Akten Rimouzin seien Briefe derjenigen Personen verschwunden, deren Defortirung gelungen sei. Der Wortlaut des vierten Briefes von Boulanger an Rimouzin zeigt deren Beziehungen sehr viel inniger, als die ersten Briefe, doch findet dies gegenwärtig weniger Beachtung, da aller Augen auf den Fall Wilson gerichtet sind. Nachdem der Präfeldt Oragnon in öffentlicher Erklärung behauptet, mit der Vertauschung der Briefe nichts zu thun gehabt zu haben, richtet sich der Verdacht, die Briefe Wilson's ausgeliefert zu haben, gegen den Souschef der Kriminal-Polizei Goron, der die polizeiliche Voruntersuchung führte. Goron, der gestern einem dreistündigen Verhör unterworfen, wurde heute abermals nebst Wilson vor den Untersuchungsrichter Athalin geladen. Die allgemeine Aufregung ist im Zunehmen, wozu auch der gestrige Diebstahl-Versuch und der Abends erfolgte Ueberfall und die Verwundung des Direktors des „Lix. Siecle“, Portalis, beitragen. Portalis behauptet, viele Drobriese erhalten zu haben, und beschuldigt Wilson der Urhebererschaft des Ueberfalles. Die Aussagen des Angreifers, eines angeblichen Stallnechtes Santoni, lauten unklar und unbefriedigend. Allgemein wird der bevorstehende Rücktritt Grevy's in's Auge gefaßt und fast für unvermeidlich gehalten. Bisher scheint Grevy allerdings seinen Rücktritt nicht unbedingt nöthig zu erachten und an die Unschuld Wilson's zu glauben, den sonst Niemand mehr zu verteidigen wagt; falls aber, wie leicht möglich, heute nach dem Verhör Wilson's die Erhebung der Anklage und vielleicht nach eingeholter Erlaubniß der Kammer dessen Verhaftung beschlossen wird, kann Grevy unmöglich bleiben: darüber herrscht nahezu Einstimmigkeit in Paris. Unter den Kandidaten der Präsidenschaft stehen in erster Linie Freycinet, Ferry und Floquet, doch nennt man vielfach auch Sadi Carnot unter der merkwürdigen Begründung, daß er auf diesen Posten Anspruch habe, weil er sich den Forderungen Wilson's in der Guanofache Dreyfus widersetzt habe.

Die Blätter fahren fort, sich eingehend mit der Krankheit des deutschen Kronprinzen zu beschäftigen, enthalten aber keine bemerkenswerthe Nachricht. Der „Matin“ bringt falsche Meldungen vom Berliner Hofe.

Die Handelsblätter beschäftigen sich lebhaft mit der Maßregel der deutschen Reichsbank gegen die Beleihung russischer Werthe, worin sie eine gegen Rußland angewandte Vergeltung sehen, der andere nachfolgen würden. In den Börsenkreisen herrscht Besorgniß wegen des Zusammenfallens verschiedener Ereignisse: Krankheit des Kronprinzen, Präsidentschafts-Krisis, Angriff auf russische Werthe in Berlin, welche alles die Kurse nachtheilig beeinflusst.

Der Militär-Ausschuß hat gestern den Kriegsminister in Bezug auf die Bildung besonderer Alpen-Truppen vernommen und darauf einen Gegenentwurf von Reille in Betracht gezogen, wonach ohne Bildung besonderer Truppen die Alpen-grenze hinreichend gesichert würde.

London, 9. November. Es hat heute den ganzen Tag geregnet. Das ist allerdings im Monat November in London nichts Neues, und scheint kaum der Erwähnung werth, und dennoch ist diese meteorologische Bemerkung gerade für den heutigen Tag von besonderer Wichtigkeit; denn hauptsächlich dem Wetter ist es zu verdanken, daß der Londoner Pöbel, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, von der Inszenirung eines Straßenzugausfalls Abstand genommen hat. Die strengen Vorsichtsmaßregeln Sir Charles Warrens, unseres hiesigen Polizeichefs, mögen allerdings auch einen guten Einfluß auf die „Arbeitslosen“ ausgeübt haben, aber Bindars Diktum „Das Beste ist Wasser“ wird sich nie als richtiger erweisen, als wenn es sich um Verhinderung von Demonstrationen des Pöbels handelt. Sowie die ersten Regentropfen fielen, begannen die Geschäftsleute in der City mit größerem Gleichmuth die Dingen, die da kommen sollten, entgegenzusehen, und viele derselben bereiten bereits die Unkosten, in die sie sich gestern gestürzt hatten um ihre Läden gegen etwaige Angriffe von Seiten der aufrührerischen Menge zu schützen.

Der heutige Lordmayors-Umzug ist im Ganzen ein höchst trauriges Spektakel gewesen, da aber der Lordmayors Tag jährlich wiederkehrt, so ist das Unglück ja kein besonders großes. Die Herren vom Stadtrath, sowie Seine Herrlichkeit der neue Bürgermeister können ja heute Nacht ihren Mithum beim Bankett vergessen und mit Champagner und Portwein sich darüber trösten, daß das städtische Fest heute ins Wasser gefallen ist, während die Polizeirichter ihre Arbeit morgen zu ihrer Freude und gegen ihre Erwartung leicht finden werden.

Das meiste Bedauern verdienen die armen Jungfrauen, die in höchst lustiger Kleidung auf den Wagen des Aufzuges in malerischen Gruppen Posto gefaßt hatten.

Die allegorischen Scenen aus dem Wald- und Batmannsleben, welche zu Ehren der städtischen Waldungen und Wiesen besonders des „Epping Forest“ durch das lebende Bild auf dem ersten Wagen repräsentirt wurden, nahmen sich selbst im Regen ganz gut aus, nur die unglückliche Schafhirtin schien sich des Wetters nicht sehr zu freuen und empfand offenbar unangenehm den Unterschied zwischen dem Klima Arabiens und dem der kimmerischen Inseln. Schnüchelig und scheinbar um Hälfte stehend blickte sie nach der Jungfrau der „Barmherzigkeit“, die ihren Schritten auf einem anderen Wagen folgte. Leider jedoch machte die Londoner Barmherzigkeit ein höchst sauerfüßiges Gesicht und schien sich nicht viel um das arme „Mädchen aus der Fremde“ zu kümmern, die so einsam und verlassen unter dem Himmel der Themse-Hauptstadt fröstelte und um warme Kleidung zu sehen schien. Viele der Zuschauer, welche London durch und durch zu kennen oorgaben, behaupteten, daß die Repräsentantin der Barmherzigkeit ihre Rolle ausgezeichnet spielte und nicht des Regens wegen so kalt und unfreundlich darenin schaute, sondern die sauerfüße Miene nur angenommen hätte, um der Wahrheit getreu zu bleiben. Die prunkvollen Gruppen, welche Handel und Gewerbe der City darstellten, sowie die Gilden bildeten ein ernst anzusehendes Bild, nur daß dasselbe etwas so grell von dem dunkeln Hintergrunde der grauen nebelumhüllten Häuser ab, und auch die zerlumpte Zuschauermenge auf beiden Seiten der Straßen that dem blendenden Gepränge etwas Eintrag. Im Allgemeinen jedoch zeigten die prächtigen Kostüme des ganzen Aufzuges und die goldenen Säckereien

